

gefördert vom:

 Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen


## »Hello Refugee, who are you?«

Im Zuge der derzeitigen „Willkommenskultur“ fällt immer wieder der plakative Begriff „des Flüchtlings“, der suggeriert, es handele sich um eine homogene Gruppe von Menschen. Beispielsweise betitelt der Deutsche Fußball-Bund (DFB) seine Broschüre mit: „Willkommen im Verein! Fußball mit Flüchtlingen“. Aus dem Titel ergeben sich folgende Fragen: Wer sind überhaupt *die* Flüchtlinge? Und spielt man denn mit Flüchtlingen anders Fußball als mit allen anderen? → [weiter auf Seite 4](#)

## Salafistischer Radikalisierung gemeinsam begegnen – Aber wie?

Das Thema Salafismus begegnet uns bei der morgendlichen Zeitungslektüre, in den Online Livetickern und den abendlichen Nachrichten. Wir lesen von der steigenden Zahl der

Syrien-Ausreisen, von jungen Deutschen, die im Namen des IS töten und getötet werden, von traumatisierten oder gewaltbereiten Rückkehrten.

→ [weiter auf Seite 10](#)

## Ergebnisse der AJS-Umfrage

Was gehört zum erzieherischen Kinder- und Jugendschutz, was nicht? Ist es eine eigenständige Leistung, Querschnittsaufgabe oder beides? Wird strategisch geplant? Wer ist zuständig für Jugendschutzkontrollen?

→ [weiter auf Seite 6](#)

## Rassismus – War da was?

*Gemeinsame Fachtagung von IDA NRW, Landesjugendring, LWL-Landesjugendamt und AJS am 16.2.2016 in Münster zu pädagogischem Handeln in der Migrationsgesellschaft*

Migration ist kein neues Thema, faktisch war Deutschland immer ein Einwanderungsland. Die Fachtagung lotet die Möglichkeiten einer rassismuskritischen bzw. differenzsensiblen Pädagogik aus. Wie kann die Berücksichtigung von ethnisch/nationalen, sozialen und/oder kulturellen Differenzen gelingen, ohne Kinder und Jugendliche auf diese Differenzen zu reduzieren und sie zu den „Anderen“ werden zu lassen? Die Tagung möchte hierüber zu Diskussionen anregen und bietet daher neben einem einführenden Vortrag ausreichend Zeit für einen Erfahrungsaustausch.

Weitere Infos unter [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

### Weitere Themen:

→ [Seite 8](#)

**Freiräume sind Schutzräume!**

→ [Seite 9](#)

**YouTube und Gender**

→ [Seite 12](#)

**AJS – Kinder- und Jugendschutz für NRW**

[www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)



**Z**um Ende des Jahres 2015 hin ist auch im Kinder- und Jugendschutz vieles anders als an seinem Anfang. Schutzbedürfnisse geflüchteter Minderjähriger und

salafistische Radikalisierung bei Jugendlichen sind aktuell zentrale Handlungsfelder, die vor Jahresfrist in diesem Ausmaß nicht erkennbar waren. Angesprochen sind grundsätzliche gesellschaftliche Spannungsfelder, denen mit rein ordnungspolitischen Maßnahmen nicht zu begegnen ist.

Mit ihrem Beschluss „Aufwachsen mit digitalen Medien“ hat die Jugendministerkonferenz der Länder und des Bundes ausdrücklich die „einzigartigen Qualitäten und Potentiale“ der Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes im Sinne des § 14 SGB VIII unterstrichen. Richtig so! Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz richtet sich als Bildungsangebot der Kinder- und Jugendhilfe an alle jungen Menschen und ihre Eltern, er klärt auf, vermittelt Haltungen und fördert die Persönlichkeitsbildung. Er basiert auf dem Grundsatz, junge Menschen zu befähigen, sich selbst vor Gefahren zu schützen und Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen.

Auch den neuen und komplexen Gefahrenlagen sollte schnell mit geeigneten Angeboten des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes begegnet werden. Was immer klar sein muss: Präventive Arbeit löscht keine Brände. Sie verhindert aber wirksam weiteres Feuer, wenn sie im Rahmen nachhaltiger Fachlichkeit stattfindet.

Die Jugendministerkonferenz stellt auch die „hervorragende Arbeit der Landesarbeitsstellen für Kinder- und Jugendschutz“ heraus und bekräftigt die Notwendigkeit, ihre Tätigkeit fortzuentwickeln, um die öffentlichen und freien Träger vor Ort bedarfsgerecht zu unterstützen. Unser Ziel, den erzieherischen und gesetzlichen Kinder- und Jugendschutz zu fördern, erreichen wir aber nur gemeinsam mit unseren vielen Partnern in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus. Für die gute Zusammenarbeit in diesem Jahr möchte ich mich an dieser Stelle im Namen aller Kolleginnen und Kollegen herzlich bedanken.

Ich wünsche Ihnen allen ein gutes und glückliches Jahr 2016!

Sebastian Gutknecht  
Geschäftsführer der AJS

## Kindgerechte Entwicklung fördern

Der Landesverband Nordrhein-Westfalen des Deutschen Kinderschutzbundes hat eine fachpolitische Stellungnahme mit dem Thema „Kindgerechte Entwicklung fördern! Zur Notwendigkeit von Sexualpädagogik und sexualpädagogischen Konzepten“ herausgegeben. In vielen Einrichtungen, in denen Kinder betreut werden, herrscht bei Fachkräften und Eltern Verunsicherung darüber, wieviel Nähe – auch körperlich – noch angemessen ist. Diese Verunsicherung mündet nicht selten in Berührungsverboten, Abbau von Kuschelecken oder sogar Wickelverboten für männliche Erzieher. Aber Mädchen und Jungen brauchen für eine gesunde Entwicklung Körpererfahrungen, Berührungen und ganzheitliche Sinneswahrnehmungen. Die Forderungen des DKSB unter: [www.dksb-nrw.de](http://www.dksb-nrw.de).

## E-Zigaretten und E-Shishas erst ab 18

Die Bundesregierung hat am 4. November einen Gesetzentwurf zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den Gefahren des Konsums von elektronischen Zigaretten und elektronischen Shishas beschlossen. Damit soll dem Trend unter Jugendlichen, vermeintlich harmlose nikotinfreie E-Shishas „zu rauchen“, begegnet werden. Denn auch der anfängliche Gebrauch von nikotinfreien E-Shishas oder E-Zigaretten könne dazu verleiten, neue Reize zu suchen und auf noch gesundheitsschädigendere nikotinhaltige E-Zigaretten oder herkömmliche Zigaretten umzusteigen. Zudem sei häufig unklar, aus welchen Bestandteilen sich die für E-Shishas oder E-Zigaretten notwendigen Liquids zusammensetzen.

Der Gesetzentwurf soll eine Gesetzeslücke schließen und die Abgabe- und Konsumverbote des § 10 Jugendschutzgesetzes und des Jugendarbeitsschutzgesetzes für Tabakwaren auf E-Zigaretten und E-Shishas ausdehnen. Zudem ist beabsichtigt sicherzustellen, dass die Abgabeverbote von Tabakwaren, E-Zigaretten und E-Shishas an Kinder und Jugendliche ebenfalls im Wege des Versandhandels gelten. [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)



## Wilfried Ferchhoff

Die AJS trauert um Prof. Dr. Wilfried Ferchhoff, seit dem Jahr 2000 Mitglied des AJS-Vorstands als Vertreter des evangelischen Arbeitskreises Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen, der am 13. Oktober 2015 plötzlich und unerwartet im Alter von 69 Jahren verstorben ist. Er war nicht nur ein profunder Kenner der wissenschaftlichen und strukturellen Bezüge zum Kinder- und Jugendschutz, sondern ein hochgeschätzter Kollege, der seine Persönlichkeit und seine Fähigkeiten zur Förderung des Kinder- und Jugendschutzes auf Landesebene in leidenschaftlicher wie vertrauensvoller Art und Weise eingebracht hat.



Ferchhoff lehrte und forschte an der Universität Bielefeld und der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum u.a. zu den Themen Jugend, Jugendarbeit und Jugendforschung sowie zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war Wilfried Ferchhoff auch immer ein genauer Beobachter zeitaktueller Ereignisse; so z. B. in punkto Jugend, Musik und Mode oder der Begeisterung für Fußball.

Wilfried Ferchhoff hat uns viel zu früh verlassen und wir werden ihn als Kollegen und Freund in ehrenvoller Erinnerung behalten.

## Jugendsexualität 2015

Sexuelle Erfahrungen sind bei deutschen 14-Jährigen eine Ausnahme. Insgesamt ist die Gruppe der 14- bis 17-Jährigen nicht früher sexuell aktiv als in den vergangenen Jahren. Das zeigen Ergebnisse der Studie „Jugendsexualität 2015“. Mit 17 Jahren hat mehr als die Hälfte der Jugendlichen bereits Erfahrung mit Sex. Insgesamt betrachtet sind Mädchen früher aktiv als Jungen. Deutschstämmige Jugendliche machen in fast allen Altersgruppen früher erste Erfahrungen als Altersgenossen mit ausländischen Wurzeln. [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

## Mit Freunden gemeinsam lesen

Die Stiftung Lesen führt mit verschiedenen Förderern Projekte zur Unterstützung der haupt- und ehrenamtlichen Arbeit mit Flüchtlingen durch. So erhalten in Kooperation mit dem Bundesbildungsministerium Flüchtlingskinder bis fünf Jahre in Erstaufnahmeeinrichtungen ein spezielles Lese-start-Set, Kindern bis zwölf Jahre werden Lese- und Medienboxen bereitgestellt. Durch ein Seminar-Angebot für ehrenamtliche Vorlesepaten wird die Zusammenarbeit von regionalen Akteuren der Leseförderung mit den Erstaufnahmeeinrichtungen ermöglicht. An 230 Mehrgenerationenhäuser, die in der Flüchtlingsarbeit aktiv sind, hat die Stiftung Lesen – finanziert vom Bundesfamilienministerium – Medienboxen mit Büchern, Spielen, Mal- und Bastelutensilien verteilt. Ziel ist es, Flüchtlingsfamilien mit Kindern bis zwölf Jahren spielerisch mit dem deutschen Alltag und der deutschen Sprache vertraut zu machen. [www.stiftunglesen.de](http://www.stiftunglesen.de)

## LfM-Appell „Für Meinungsfreiheit – gegen Hetze im Internet“

Die AJS unterstützt den Appell der Medienkommission der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) „Für Meinungsfreiheit – gegen Hetze im Internet“. Darin ruft sie Bürger, Politik, Unternehmen und Institutionen auf, ihre Stimme für ein soziales Miteinander im Netz abzugeben: „Rassismus, Antisemitismus, Diskriminierung und Hetze dürfen auch im Internet keinen Raum finden.

# #nohatespeech

Diffamierungen sind zu verurteilen und dürfen nicht heruntergespielt oder verharmlost werden. Hasserfüllte Kampagnen im Netz sind Katalysator realer Gewalt. Gerade die aktuellen politischen Debatten und Geschehnisse rund um die Flüchtlingssituation zeigen, dass „Hate Speech“ und reale Gewalt oft nah beieinander liegen.“ [www.lfm-nrw.de/appell](http://www.lfm-nrw.de/appell)

## Verschärfung des Jugendschutzes an Glücksspielautomaten

Seit dem 10. November 2015 gilt eine neue Regel für das Auf- und Bereitstellen von Glücksspielautomaten: Der Gewerbetreibende muss bereits ab dem ersten Automaten (vorher ab dem dritten Gerät) neben der ständigen Aufsicht durch zusätzliche technische Sicherungsmaßnahmen sicherstellen, dass gemäß § 6 Absatz 2 Jugend-

schutzgesetz keine Kinder und Jugendlichen an den Geräten spielen. Diesen zusätzlichen Sicherungsmaßnahmen im Sinne von § 3 Abs. 1 Satz 3 Spielverordnung kann beispielsweise durch den Einsatz eines verschließbaren Ein-/Ausschalters oder durch ein Abschalten des Gerätes mittels Fernbedienung von der Theke aus genügt werden.

- Anzeige -

www. *Ab-in-die-*  
*Jugendherberge.de*

NRW-Ferien SparAngebot  
für Gruppen ab 10 Personen!

Gemeinschaft erleben  
www.djh-wl.de

Logo: HOStELLING INTERNATIONALE, DJH

\* gilt für Gruppenteilnehmer  
bis 26 Jahre

Gruppen und Vereine sparen bei uns in den Schulferien von NRW kräftig! Sie zahlen ab sieben Übernachtungen nur 21,90 Euro\* pro Person und Übernachtung - inklusive Vollpension und Bettwäsche.

Noch günstiger wird's ab 15 Übernachtungen: Dann kostet die Übernachtung nur 19,90 Euro\* pro Person.

[www.ab-in-die-Jugendherberge.de](http://www.ab-in-die-Jugendherberge.de)

Jetzt Plätze sichern!

# »Hello Refugee, who are you?«

Zwischen Brandlöschung und der Herausforderung einer interkulturellen Öffnung

Aus welchen Motiven heraus publiziert der Deutsche Fußball-Bund eine exklusive Broschüre für den Sport mit Flüchtlingen? In der Broschüre des DFB „Willkommen im Verein! Fußball mit Flüchtlingen“<sup>1</sup> wird die aktuelle Publikation damit begründet, dass vielerorts Hemmnisse und Unsicherheiten in der Begegnung mit geflüchteten Menschen bestünden. Die Broschüre bietet entsprechend Hinweise zum Umgang mit rechtlichen Grauzonen und Beispiele gelungener Integration.

## Als heterogene Gruppe wahrnehmen

Die Broschüre des DFB ist eine von vielen praxisorientierten Arbeitshilfen, die momentan für das Zusammenkommen mit der Zielgruppe auf Augenhöhe aus dem Boden sprießen. Sie weisen auf den Aufklärungsbedarf über die Erfahrungen mit Gewalt, Perspektivlosigkeit und Existenzangst hin, die Geflüchtete in ihrem Herkunftsland und auf ihrer Reise nach Deutschland erfahren haben und den daraus resultierenden sensiblen Umgang. Der Landesjugendring NRW setzt sich in einer praktischen Arbeitshilfe kritisch mit dem Begriff „Flüchtling“ auseinander und weist darauf hin, dass durch die Endung „-ling“ eine Verallgemeinerung und Versachlichung stattfindet und dadurch individuelle Schicksale und Kontexte aus dem Blickfeld geraten würden.<sup>2</sup> Der gängigen sprachlichen Praxis zuwider dürfte deutlich sein, dass geflüchtete Menschen keine homogene Gruppe darstellen – denn jeder einzelne Mensch flüchtet mit seinen eigenen Werten und Normen, seinen individuellen Bedürfnissen, Wünschen und Erwartungen nach Deutschland. Thomas Berthold vom Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V. verdeutlicht, dass das Bindeglied zwischen geflüchteten Kindern und Jugendlichen lediglich in dem rechtlich angestrebten Aufenthaltstitel zu finden sei.<sup>3</sup>

## Aktuelle Unsicherheiten in der Praxis

Insbesondere Akteurinnen und Akteure aus der Kinder- und Jugendarbeit versuchen sich im Spagat zwischen professioneller Reaktion auf die jetzige

Situation und der Aufrechterhaltung der gängigen Strukturen. Das Spannungsfeld besteht auf der einen Seite in der kurzfristigen Bereitstellung zusätzlicher Angebote und der Rekrutierung und Schulung von Personal. Zudem wird darüber diskutiert, wie mit den neuen Mädchen und Jungen angesichts fehlender deutscher Sprachkenntnisse in einen Dialog zu treten ist, um deren Bedürfnisse auszuloten. Auf der anderen Seite geht es aber auch darum, das Alltagsgeschäft aufrechtzuerhalten, die „alt Eingesessenen“ nicht zu vernachlässigen und Unmut vorzubeugen.

Dahingestellt bleibt, ob die *neue* Zielgruppe tatsächlich *neu* ist!? Die Angebote, die im Rahmen einer „Willkommenskultur“ geschaffen wurden, dienen einer ersten Kontaktaufnahme und sollen die Eingangstür zur Integration in bestehende soziale Strukturen öffnen. Nimmt man all die positive Haltung Geflüchteten gegenüber und die vielen Überlegungen zur Eingliederung und gesellschaftlichen Teilhabe, gerät dabei jedoch eine Tatsache in den Hintergrund: Die Frage nach der Integration von Menschen in das soziale System wird in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Deutschland theoretisch gesehen schon über einen langen Zeitraum diskutiert. Es geht demnach im Grunde nicht mehr darum, *ob*, sondern *wie* Integration gelingen kann.

## Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis

Die hohe Anzahl an exklusiven Publikationen zur Thematik deutet auf vermeintliches Unwissen und den Bedarf nach mehr Handlungssicherheit im Umgang mit der Fremdheit und Begegnung mit anderen Kulturen hin. Dadurch wird offen gelegt, dass es auf breiter Ebene an der Implementierung von grundlegenden integrativen Konzepten, vor allem auf Vereins- und Verbandsebene, immer noch mangelt. Dabei lassen sich in der Kinder- und Jugendhilfandschaft genügend Vorbilder gelungener Integration finden.

Und obgleich so viel über Integration debattiert wird, bleibt die Diskussion auf theoretischer Ebene haften und lässt die motivierten Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer mit dem erworbenen Wissen allein.

## „Willkommenskultur“ in Deutschland

Angesichts der hohen Zahl an Geflüchteten in Deutschland lässt sich auf gesellschaftspolitischer Ebene die Ausgestaltung einer „Willkommenskultur“ im Sinne einer wohlwollenden und positiven Begegnung beobachten, die ihren Ausdruck in den zahlreichen Initiativen und Netzwerken findet, die vielerorts entstehen und Geflüchteten Unterstützung anbieten. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf der Integration der Zugewanderten in das soziale Gefüge, was mitunter durch die Einbeziehung in nahegelegene Vereine und Verbände geschieht. So werden beispielsweise auf ehrenamtlicher Basis Deutschkurse angeboten sowie Spiel- und Sportangebote für Jung und Alt geschaffen.

<sup>1</sup> Vgl. Deutscher Fußball-Bund (Hrsg.): Willkommen im Verein! Fußball mit Flüchtlingen. Frankfurt am Main 2015.

<sup>2</sup> Vgl. Landesjugendring NRW (Hrsg.): Junge Geflüchtete in der Jugendverbandsarbeit – Impulse aus der Praxis für die Praxis. Düsseldorf 2015, S. 7.

<sup>3</sup> Vgl. Berthold, Thomas: In erster Linie Kinder. Flüchtlingskinder in Deutschland. Hrsg. vom Deutschen Komitee für UNICEF e.V., Köln 2014, S. 12.



Diese finden aufgrund von desolaten Personalhaltungen und starren institutionellen Strukturen keinen Anknüpfungspunkt für langfristige Veränderungen. Zudem bleiben Integrationsversuche häufig in der ersten Phase der gewünschten positiven Grundhaltung verfangen.

Dabei ist es zu kurz gegriffen, die Schuld in der fehlenden Beharrlichkeit einzelner Institutionen zu suchen. Vielmehr fehlt es an Unterstützung, um Schnittstellen und Transferleistungen, die einen individuellen Zugang zur Thematik ermöglichen, zu schaffen. Und zwar in mehrfacher Hinsicht: Es bedarf Institutionen, die zielgruppengerichtet konkrete Handlungsschritte für eine Implementierung festschreiben und Implementierungsprozesse individuell begleiten. Durch die Unterstützung im Hintergrund können einzelne Fachkräfte innerhalb einer Einrichtung handlungsfähiger werden. Es müssen finanzielle und personelle Ressourcen bereitgestellt werden, um Einzelpersonen zu entlasten und das Thema tragfähig zu machen. Zu guter Letzt muss eine Einrichtung selbstverständlich die Bereitschaft für strukturelle Veränderungen entwickeln können. Gerade weil die entsprechende Haltung häufig noch nicht von Beginn an gegeben ist, benötigen einzelne Wissensträgerinnen und -träger praxisnahe Hilfen im Umgang mit Stolpersteinen.

Das Augenmerk bei Kinder- und Jugendschutzthemen liegt derzeit auf geflüchteten Mädchen und Jungen, letzten Endes geht es jedoch vielmehr darum, *alle* Kinder und Jugendlichen willkommen zu heißen, Hürden abzubauen und allen eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Und *allen* heißt wirklich *allen*. Geflüchtete Kinder und Jugendliche sind eine Gruppe, die außen vor sind, statt mitten drin. In unserer Gesellschaft gibt es zahlreiche andere Mädchen und Jungen, die sozial ausgegrenzt sind, z. B. Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung, aus Armutsfamilien oder etwa junge Homosexuelle. Gesellschaftliche Diskurse werden über diese Gruppen von Mädchen und Jungen, die nebenbei bemerkt auch keine homogene

Einheit bilden, zahlreich geführt. Und dennoch werden diese vom gesellschaftlichen System allzu oft ausgegrenzt. Folglich drängt sich die Frage auf, inwieweit institutionelle Strukturen so verändert werden können, dass sich Einrichtungen den Individuen anpassen und nicht die Individuen an die jeweilige Einrichtung, sprich: Mädchen und Jungen stehen nicht mehr in der Bringschuld, wie es der Integrationsbegriff per definitionem nach sich zieht, sondern Institutionen bringen eine Anpassungsleistung, indem sie inklusiv werden.

### Aufforderung zu pädagogischem Handeln

Ohne Frage besteht die Notwendigkeit, auf die akute aktuelle Lage zu reagieren und entsprechend kurzfristig alle Mitwirkenden auf jedwede Art und Weise zu unterstützen. Brandlöschung und die Verstrickung in kopflastigen Diskursen, wie es gerade wieder einmal geschieht, kann und darf jedoch langfristig keine Strategie sein. In der Konsequenz werden Einrichtungen, die Kinder und Jugendliche erziehen, bilden, fördern und stärken, nicht umhin kommen, sich mit einer interkulturellen Öffnung auseinanderzusetzen, Diversity in ihren Strukturen zu implementieren und auf pädagogischer Ebene zu leben. Erst dann kann das Gefühl der Beklommenheit, das die „Fremdheit“ der anderen Kulturen bei vielen Menschen auslöst, an ihrer Wirkkraft verlieren. Dann erst können Klischees und Vorurteile, die auch bei wohlwollenden Dialogen produziert werden, abgebaut werden und der Dialog mit dem Individuum im Mittelpunkt stehen. Die Wahrnehmung der Vielfältigkeit von Menschen und der achtsame Umgang mit den Bedürfnissen ist eine Grundhaltung, die unabhängig von der brandaktuellen Arbeit mit jungen Geflüchteten praktiziert werden sollte.

### Sport Interkulturell

Der Postsportverein Bonn wurde vom Landes-sportbund NRW als Stützpunkt für Integration ausgezeichnet. Der Verein hat in einem Modellprojekt vom LSB NRW e.V. mitgewirkt und im Zuge dessen Konzepte zur Umsetzung von Inklusionsprozessen erarbeitet. Mehr Informationen zur Thematik beim LSB NRW e.V.: Sebastian Finke, [Sebastian.Finke@lsb-nrw.de](mailto:Sebastian.Finke@lsb-nrw.de).



Nadine Schicha (AJS)  
schicha@mail.ajs.nrw.de

# Fachlich verortet und gemeinschaftlich um

Ergebnisse der AJS-Umfrage bei den Kolleginnen und Kollegen der kommunalen Jugendämter in NRW

Der Bedarf unter den Jugendschutzfachkräften in NRW, Begrifflichkeiten, Zuständigkeiten und Aufgabenprofil im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zu klären, hat die AJS darin bestärkt, in einen intensiven Fachdiskurs mit ihnen zu treten. Gewünscht wurde vielfach, das Profil des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes zu schärfen. Ende September 2015 hatte die AJS einen Fragebogen mit 18 Fragen zum erzieherischen Kinder- und Jugendschutz an alle Kolleginnen und Kollegen der kommunalen Jugendämter in NRW versandt. Ziel der Umfrage: Genauere Kenntnisse über die Umsetzung des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes vor Ort erhalten und entsprechend Unterstützungs- und Verbesserungsmöglichkeiten für die Kommunen geben können.

Knapp die Hälfte aller NRW-Jugendämter hat den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt (46,5 Prozent, 87 von 187). Diese hohe Beteiligungsquote spiegelt auch das Interesse am Thema. Es erreichten die AJS 39 Antworten aus Kommunen bis 50.000 Einwohnern, 19 aus Kommunen bis 100.000 Einwohnern, 18 aus Kommunen bis 250.000 Einwohnern, 7 aus Kommunen bis 500.000 Einwohnern und 4 aus den Großstädten über 500.000 Einwohnern. Dabei ist die regionale Verteilung der Antworten halbwegs ausgewogen, verteilt sich ungefähr zu je gut einem Viertel auf die Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf, die drei Regierungsbezirke Arnsberg, Detmold und Münster sind zu je etwa 15 Prozent in der Umfrage vertreten. Insgesamt dürften somit die Meinungsbilder der Jugendämter von der Gemeinde über den Flächenkreis bis hin zur Großstadt bezüglich der gestellten Fragen zwar nicht repräsentativ sein. Gleichwohl vermitteln sie einen realistischen Trend über den praktischen Jugendschutz vor Ort.

## Tätigkeitsumfang

Bei den Ansprechpersonen für den Kinder- und Jugendschutz fällt auf, dass der Tätigkeitsumfang bezogen auf eine volle Stelle schwankt zwischen 5 Prozent und 270 Prozent (also zwei volle Stellen plus eine 70 Prozent-Stelle). Etwa 45 Prozent der Jugendämter geben einen Tätigkeitsumfang von 25 Prozent und weniger für das Aufgabengebiet Kinder- und Jugendschutz an. Knapp ein Drittel gibt einen Tätigkeitsumfang von 26 bis 50 Prozent an. In etwa jedem fünften Jugendamt ist den Angaben zufolge eine Vollzeitstelle für den Kinder- und Jugendschutz vorhanden. In vier der Jugendämter existiert mehr als eine Vollzeitstelle. Bei Jugendämtern in kleineren Kommunen kann oft allein aus Kostengründen keine 100 Prozent-Stelle vorgehalten werden, die Teiltätigkeit muss neben anderen Aufgaben (Jugendarbeit) erfüllt werden. Oft ist der erzieherische Kinder- und Jugendschutz dem Sachgebiet Jugendförderung/-pflege zugeordnet (58 Antworten von 87).

## Arbeitsschwerpunkte

Als Arbeitsschwerpunkte wurden bei der Umfrage am häufigsten Suchtprävention (76 Nennungen von 87) und Jugendmedienschutz (71) genannt. Gefolgt von Gewaltprävention/Anti-Gewalt-Trainings (52), Prävention gegen sexuellen Missbrauch (43), Themen des Jugendalters (43), Extremismus (33), Konsumerziehung (27), Gesundheitsthemen (25), Jugendkriminalität/Prävention (25), Sogenannte Sekten/Psychokulte (4). Als weitere Themen (15) nannten die Jugendämter Sexualpädagogik, Gender Mainstreaming, Alkoholprävention, Inklusion, Recht und Aufsichtspflicht, Erziehungsthemen für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter, Umweltbewusstsein und Persönlichkeit stärken. Im Vergleich zu einer Umfrage der AJS im Jahre 2005 ist vor allem der Bereich Jugendmedienschutz deutlich angewachsen, was nicht weiter verwundert angesichts der rasanten Entwicklung in der Medienwelt, sowie das Themenfeld Extremismus. Deutlich im Vordergrund der Tätigkeit stehen erzieherische Themen aus der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen.

## Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Die Mehrheit der Jugendschutzfachkräfte sieht die Hauptaufgabe im Bereich des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes: Bei einem Drittel der Jugendämter liegt der Anteil der Tätigkeit bei 90 bis 100 Prozent, bei knapp einem Drittel liegt er bei 50 bis 85 Prozent. Dagegen haben beim gesetzlichen Kinder- und Jugendschutz zwei Drittel der Jugendämter einen Anteil von 0 bis 10 Prozent angegeben (55 Antworten von 87). Bei jedem fünften Jugendamt liegt der Anteil der Tätigkeit für den gesetzlichen Kinder- und Jugendschutz bei 15 bis 40 Prozent (18). Vier Fachkräfte nennen einen Anteil in ihrer Tätigkeit von 50 Prozent.

Der Schwerpunkt des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes wird auch bei den genannten Zielgruppen deutlich. Eindeutig im Vordergrund steht die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen (86) und mit Eltern (86), gefolgt von den Zielgruppen Mitarbeiter der Jugendarbeit (83) und Lehrkräfte (66). Ebenso spielen die sonstigen Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe (außerhalb des Jugendschutzes) eine wichtige Rolle bei der Kooperation (60). Etwa gleich groß ist die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter/-innen des Ordnungsamtes (34), den Gewerbetreibenden (30) und Polizeibediensteten (24).

Gleichzeitig ist festzuhalten, dass die Jugendschützer sehr regelmäßig zusammenarbeiten mit Instanzen, die dem gesetzlichen Jugendschutz zuzuschreiben sind wie Ordnungsämtern und Polizei. Gut drei Viertel der Jugendämter trifft regelmäßig Absprachen mit dem Ordnungsamt (69 Antworten von 87) und der Polizei (67). Dazu kommt insgesamt eine rege Zusammenarbeit

»Deutlich im Vordergrund der Tätigkeit stehen erzieherische Themen aus der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen.«



Susanne Philipp (AJS)  
philipp@mail.ajs.nrw.de

mit verschiedenen anderen Partnern: Regelmäßige Kontakte gibt es mit den Schulen (74), den freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe (76), anderen Abteilungen des Jugendamtes (73), aber auch mit dem Schulamt (27), dem Gesundheitsamt (22), Kindertageseinrichtungen (28), Gemeinden (27) und Sonstigen (25) wie etwa Beratungsstellen.

## Probleme aus Sicht des Jugendamtes zwischen verschiedenen Präventionsträgern

- kein fachlicher Austausch
- fehlende Transparenz
- unzureichende Infos über Angebote/Maßnahmen
- Doppelstrukturen
- unklare Zuständigkeiten
- Rollenkonflikte Jugendamt/Polizei/Ordnungsamt
- unterschiedliche Ansätze
- kein gemeinsames Netzwerk
- Abgrenzung/keine Abgrenzung
- Ansprechpartner nicht bekannt
- Stellenvakanzen

## Gesetzlicher Jugendschutz

Viele Jugendämter sehen ihre Aufgabe darin, die Eltern, Kin der und Jugendlichen über die gesetzlichen Bestimmungen zu informieren (78 Antworten von 87). Dazu gilt es, für Gewerbetreibende und Veranstalter das Jugendschutzgesetz auszulegen und Anwendungsfragen zu klären (53) bzw. diese zu gesetzlichen Bestimmungen zu informieren (44). Genannte Anlässe für die Zusammenarbeit sind Großveranstaltungen, Karneval, Jugendschutzkontrollen. Zu nennen sind aber auch elf klare Antworten: „Das Jugendamt ist nicht zuständig.“

Gerade wenn es um Jugendschutzkontrollen geht, scheiden sich die Geister. Ein gutes Drittel der Jugendämter (32) gibt an, regelmäßig an Kontrollen zur Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen teilzunehmen. Vereinzelt nehmen knapp 10 Prozent teil (6). Ein Viertel lehnt es ab, bespricht die Vorgehensweise aber vorab mit Ordnungsamt bzw. Polizei (22). Ein Viertel

## Teilnahme an Jugendschutzkontrollen durch das Jugendamt (von 87 Jugendämtern)



lehnt es generell ab (22).

Die Ergebnisse bestätigen bisherige Erkenntnisse über die Praxis. Und dennoch überrascht die hohe Zahl der Jugendschutzkontrollen durch Jugendämter. Besonders vor dem Hintergrund, dass die Frage der Jugendschutzkontrollen in den Kommunen und Kreisen oft kontrovers diskutiert wird: Wer ist zuständig? Ob und inwieweit soll sich die Jugendhilfe daran beteiligen? Hier ist auch in der Umfrage die Meinung geäußert worden, dass es bei den Jugendlichen einen Verlust an Glaubwürdigkeit und Vertrauen auslösen würde, an Jugendschutzkontrollen mitzuwirken.

»... überrascht die hohe Zahl der Jugendschutzkontrollen durch Jugendämter.«

## Zusammenarbeit – Querschnittstätigkeit

„Jugendschutz wird als eigenständiger Bereich nur in Kooperation mit verschiedenen Partnern funktionieren, die wiederum eigenständig agieren. Eine Kombination ist unumgänglich.“ (Zitat aus der Umfrage) Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz ist ein Querschnittsthema. Beteiligt sind viele Akteure, die verschieden denken. Aus Sicht der AJS muss das Jugendamt eine koordinierende Funktion innehaben nach § 81 SGB VIII – Strukturelle Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen. Mehrheitlich bestehen in NRW solche strukturierte Kooperationen für die Umsetzung des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Mehr als die Hälfte gibt eine konzeptionelle Zusammenarbeit an.

## Kooperationsformen

- 70 Prozent: Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen nach § 81 SGB VIII (z. B. „AK Prävention“, regelmäßige Arbeitskreise mit Polizei- und Ordnungsbehörden etc.) (61)
- 45 Prozent: AG nach § 78 SGB VIII (innerhalb Kinder- und Jugendhilfe) (38)
- 45 Prozent: regionaler Arbeitskreis Jugendpflege (39)
- 30 Prozent: regionaler AK der Jugendämter speziell zu Themen des Kinder- und Jugendschutzes (27)
- 35 Prozent: sonstiges Gremium oder sonstige Kooperation: z. B. lokale Netzwerke Frühe Hilfen, AG Suchtvorbeugung (32)
- 5 Prozent: keine regelmäßige Kooperation (4)

## Jugendhilfeplanung

Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz ist Teil des Gesamtsystems Jugendhilfe und wird in der Jugendhilfeplanung strukturiert. Dazu wird in NRW der erzieherische Kinder- und Jugendschutz neben der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit in den kommunalen Kinder- und Jugendförderplänen auf fünf Jahre speziell geplant. Die derzeitige kommunale Förderplanperiode läuft von 2015 bis 2020. Folglich soll in allen 187 Jugendamtsbezirken in NRW der erzieherische Kinder- und Jugendschutz im jeweiligen Kinder- und Jugendförderplan enthalten sein.

## Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz im kommunalen Kinder- und Jugendförderplan:

- bei 60 Prozent explizit geplant und für den Zeitraum 2015-2020 bereits beschlossen (32) bzw. wird in absehbarer Zeit beschlossen (21)
- bei 15 Prozent zwar enthalten, in erster Linie aber bestehende Ansätze ohne konkrete Bedarfsüberprüfung fortgeschrieben (14)
- bei 15 Prozent nicht explizit geplant, aber als Querschnittsthema bei der Aufstellung der Förderpläne in Hinblick auf aktuelle Bedarfe mit berücksichtigt (14)

# Freiräume sind Schutzräume!

Eindrücke vom 27. Kinder- und Jugendschutzforum in Dortmund

Der Mangel an Freiräumen für viele Kinder und Jugendliche ist zum Problem geworden. Der Landesjugendring hat ein breites „Bündnis für Freiräume“ ins Leben gerufen. Auch das 27. Kinder- und Jugendschutzforum 2015 widmete sich dem Thema „Freiräume gesucht! Kinder und Jugendliche zwischen Erwartungsdruck und Selbstentfaltung“.

Entwicklungspsychologisch betrachtet sind Freiräume unverzichtbar. Kinder und Jugendliche brauchen für ihr psychisches Wachstum neben stabilen und vertrauensvollen Beziehungen Erfahrungsräume, in denen sie sich und ihre Fähigkeiten entdecken, ausprobieren und dabei auch Risiken eingehen und Fehler machen dürfen. Schon kleine Kinder wollen und müssen ihre Umwelt selbstständig erkunden können. In solchen inneren und äußeren Freiräumen erleben sich die Heranwachsenden als autonom und selbstwirksam, sie entwickeln sich zu eigenständigen Persönlichkeiten mit einem gesunden Selbstvertrauen.

Besteht diese Möglichkeit nicht oder zu wenig, ist ihre psychische und körperliche Gesundheit gefährdet. Insofern sind Freiräume immer auch Schutzräume. Der Kinder- und Jugendlichenpsychiater und -therapeut Prof.

Dr. Michael Schulte-Markwort, Hamburg, (Burnout-Kids, Pattloch Verlag) brachte es auf den Punkt: „Freiräume sind psychische Entwicklungsräume, die notwendig sind, um psychisch gesund aufzuwachsen.“ Gleichzeitig machte er deutlich, dass Kinder und Jugendliche natürlich auch die Fürsorge von Eltern und Pädagogen brauchen. Er sei kein Anhänger der „Bullerbü-Romantik“, nach der Kinder am besten ohne Eltern aufwachsen. Eltern, Schulen, Freizeiteinrichtungen sollten aber erkennen, wo Kinder und Jugendliche Unterstützung brauchen und wo ihre Einflussnahme die Kinder einengt, also Grenzen der Fürsorge überschritten werden. Wie so oft geht es auch hier um die Haltung der Erwachsenen: Kindern und Jugendlichen mit Aufmerksamkeit und Wertschätzung begegnen und ihnen eigene Räume zugestehen.

In die Kinder- und Jugendpsychiatrische Praxis von Schulte-Markwort kommen immer mehr junge Menschen, die heftige Überforde-

runnungssymptome zeigen: Antriebslosigkeit, Schlafstörungen, Traurigkeit, Erschöpfung, Depression. Die Mädchen und Jungen stehen oft unter einem immensen Leistungs- und Selbstoptimierungsdruck, der durch Schule und Elternhaus gefördert wird und im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – Dominanz von Ökonomie und Leistungsprinzip, teilweise Überflutung durch die digitale Welt – steht. Diese Prinzipien und der damit verbundene Druck engen die persönlichen Freiräume ein und schaffen Leidensdruck.

Prof. Ulrich Deinet beschrieb in seinem Vortrag, wie sich die „Raumordnung“ bei Kindern und Jugendlichen gegenüber früher verändert hat. Die Räume junger Menschen sind heute geprägt durch Verhäuslichung, Verinselung, Mobilität und die Allgegenwart virtueller Räume. Vor allem stellte Deinet die subjektive Perspektive der Kinder und Jugendlichen heraus, die sich ihre Freiräume eigenständig schaffen – oft ohne dass Erwachsene es bemerken. Er beschrieb das am Beispiel der Offenen Ganztagschule,

die für Kinder mehr als Schule nämlich der Ort ist, wo sie ihre Freundinnen und Freunde treffen und zusammen spielen. Handlungsbedarf besteht nach Deinet allerdings darin, in den Schulen mehr Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten bereitzustellen und den Kindern Freiräume bzw. Partizipation bei der Gestaltung von Schule zu ermöglichen. Damit brachte Deinet weitere Bedeutungen von Freiräumen in die Diskussion ein: Partizipation, Selbstorganisation, Verantwortungsbearbeitung, Entspannung und Erholung.

Als Beispiel für selbst angeeignete, nicht-pädagogisierte Räume nannte Deinet Shopping-Malls, in denen Jugendliche sich im öffentlichen Raum inszenieren und „chillen“ können. „Chillen“ sei eine Reaktion Jugendlicher auf ihre Lebenssituation (z. B. Erwartungsdruck, Stress) und gleichzeitig „Vorbereitung auf Aktivität“. Damit sei das „Schützen von Chillen auch Aufgabe des Jugendschutzes“.

Durchzogen war die Tagung von folgender Leitfrage des Moderators Klaus Bellmund: „Wie schaffen wir es, mutig unseren Kindern und Ju-

gendlichen mehr Freiräume zu geben?“ Daraus ergaben sich weitere Fragen: Welche Freiräume hat die einzelne Fachkraft – oder nimmt sie sich, um Kindern und Jugendlichen Freiräume zu gewähren? Was hindert sie daran? Halten wir Erwachsenen die Freiräume aus? Geben wir den Mädchen und Jungen ein gutes Vorbild im Umgang mit Freiräumen?

Die Referenten/-innen sahen einen großen Handlungsbedarf im Bereich der Schule, die mit erweiterter Schularbeitszeit und erheblichem Leistungsdruck Freiräume begrenzt. Auch gab es konkrete Vorschläge für mehr Freiraumgestaltung, wie zum Beispiel die Einrichtung eines lehrerfreien Schülercafés, weniger geplante Bildungsangebote in Kitas, Medien als elternfreie Räume zu akzeptieren oder „Chillen“ als notwendige Ressource wertzuschätzen. Im Wesentlichen ging es aber wie so oft um die „pädagogische Haltung“: Darum „aufmerksam und fürsorglich an den Kindern und Jugendlichen dran zu bleiben“ (Schulte-Markwort), sich darum zu bemühen, die Perspektive der Heranwachsenden einzunehmen und sie in Entscheidungen und Maßnahmen einzubinden.

Das 27. Kinder- und Jugendschutzforum 2015 zum Thema „Freiräume gesucht! Kinder und Jugendliche zwischen Erwartungsdruck und Selbstentfaltung“ wurde gemeinsam von den Landesstellen Kinder- und Jugendschutz – AJS, Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz und Evangelischen Arbeitskreis – in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendring NRW veranstaltet. Es nahmen rund 170 Fachkräfte von Jugendämtern, freien Trägern, KITAs, Schulen und Polizei teil. Die Tagung wird von allen Veranstaltern auf ihren Homepages dokumentiert. Auf [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de) finden sich sowohl Vorträge (PPP), kurze Interviews mit allen Referentinnen und Referenten sowie Kurzzusammenfassungen der Foren. Die Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz wird die nächste Ausgabe von THEMA JUGEND ebenfalls diesem Thema widmen.



Carmen Trezn (AJS)  
trezn@mail.ajs.nrw.de

**»Wir fördern Aneignungsprozesse, indem wir im Hintergrund Bretter festhalten und die Kinder wirken lassen.«**

(U. Deinet)

**»Wir müssen den Mut haben, wohlwollend wegzugucken.«**

(M. Schulte-Markwort)



# YouTube und Gender

## Geschlechtersensible Ansätze des präventiven Kinder- und Jugendschutzes

Eines der weltweit erfolgreichsten Webangebote ist YouTube<sup>1</sup>. Hier finden Heranwachsende zunehmend ihre Idole und Stars, die scheinbar zum Greifen nah und nur einen Klick entfernt sind. Die populärsten deutschen YouTuber<sup>2</sup> haben mehr Abonnenten als die tägliche Auflage der BILD-Zeitung<sup>3</sup>. Es geht also nicht um eine jugendliche Subkultur, sondern um ein erfolgreiches Massenphänomen. Interessant ist, dass sich tradierte Geschlechterstereotypen auch in der YouTube-Szene widerspiegeln. Hier lohnt also ein differenzierter Blick.

### Gender-Blick auf YouTube

Die Kommunikationswissenschaftlerin Prof. Nicola Döring hat die YouTube-Kultur einem Gender-Check unterzogen (Döring 2015). Sie sieht deutliche Unterschiede bei der Videoproduktion auf YouTube. Die nebenstehende Tabelle zeigt, dass nur zwei der 20 populärsten YouTube-Kanäle in Deutschland von Frauen betrieben werden. Als einen Grund für dieses Phänomen macht Döring aus, dass YouTuberinnen generell mehr Online-Feindseligkeit entgegenschlägt und sie öfter zur Zielscheibe werden in einem teilweise offen sexistischen Kommunikationsklima.

In den Videoinhalten selbst sieht Döring viele Geschlechterstereotype und tradierte Rollen. Das gilt sowohl für machohaft inszenierte Männlichkeitsbilder – wie auch für weibliche YouTuberinnen, bei denen es vor allem um Beauty und Lifestyle geht. Döring wünscht sich hier eine gendersensible medienpädagogische Arbeit mit YouTube, um Jungen und Mädchen zu unterstützen, sich im Rahmen ihrer Identitätsarbeit auch kritisch und differenziert mit Weiblichkeits- und Männlichkeitsbildern auseinanderzusetzen.

### Rezeption von YouTube

Die Medienwissenschaftler Alexander Rihl und Dr. Claudia Wegener haben im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf eine

Online-Befragung zur Rezeption von YouTube durchgeführt. Über 1.000 YouTube-Nutzer/-innen mit dem Durchschnittsalter 19 Jahre füllten den übers Netz beworbenen Fragebogen aus. Die Befragten gaben an, sich vor allem für folgende Themen zu interessieren: Comedy (82,5 %), Musik (81,8 %), Gaming (65 %), News (64,1 %), Beauty/Lifestyle (41,1 %), Sport (26,8 %). Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich hier bei den Themenfeldern „Beauty- und Lifestyle“ (Interesse bei 42 % der weiblichen Befragten und 4,7 % der männlichen Befragten) und „Gaming“ (Interesse bei 44,9 % der weiblichen Befragten und 73,8 % der männlichen Befragten).

In der Studie wurde auch nach den beliebtesten YouTube-Stars gefragt. Hier vereinen sowohl Gronkh als auch LeFloid als Platz 1 und 2 der Hitliste sowohl männliche wie weibliche Stimmen auf sich. Auf den folgenden Plätzen zeigen sich erneut geschlechtsspezifische Unterschiede. Die befragten Mädchen und jungen Frauen begeistern sich für BibisBeautyPalace und Dagı Bee, die in ihren Videos Schminktipp geben und über Beziehungsthemen reden. Die jungen Männer favorisieren Gamer wie unge und die Akteure von Rocket Beans TV. Die Macher/-innen der Studie betonen, dass bei der Frage nach den beliebtesten YouTubebern weder alters- noch bildungsspezifische Unterschiede aufgefallen sind.

### Rollenbilder zum Thema machen

Wer sich offen mit Inhalten von YouTube-Kanälen auseinandersetzt, wird viele Schnittstellen finden, um mit Jugendlichen in einen ernsthaften Diskurs zu treten. Ein Gespräch über BibisBeautyPlace kann zum Ausgangspunkt werden, um über Berufsperspektiven zu sprechen. Denn laut Bravo Trendmonitor würden ein Viertel der 12- bis 19-Jährigen Mädchen gerne im Bereich „Mode, Styling, Schönheit“ arbeiten.

**Erfolgreichste You-Tube Kanäle in Deutschland**  
(nach Zahl der Abonnements)

	Channel-Name	Geschlecht	Genre	Abonnements
1	Gronkh	Männlich	Games	3.881.133
2	Kontor.TV	Männlich	Musik	3.334.339
3	freekickerz	Männlich	Sport	3.239.480
4	YTITTY	Männlich	Comedy	3.154.815
5	ApeCrime	Männlich	Comedy	2.875.267
6	LeFloid	Männlich	News	2.804.074
7	BibisBeautyPalace	Weiblich	Beauty/ Lifestyle	2.555.541
8	DieAussenseiter	Männlich	Comedy	2.394.929
9	Dner	Männlich	Games	2.367.733
10	Dagı Bee	Weiblich	Beauty/ Lifestyle	2.304.850
11	iBlali	Männlich	Comedy	2.200.917
12	PietSmiet	Männlich	Games	1.985.637
13	Simon Desue	Männlich	Comedy	1.955.963
14	Sarazar	Männlich	Games	1.868.248
15	ungespielt	Männlich	Games	1.705.805
16	LIONTV	Männlich	Musik	1.681.807
17	DieLochis	Männlich	Comedy	1.664.874
18	GermanLetsPlay	Männlich	Games	1.514.600
19	freshalfole	Männlich	Comedy	1.505.481
20	Julien Bam	Männlich	Musik / Comedy	1.498.750

Quelle: <http://socialblade.com/youtube/top/country/DE/mostsubscribed> / Zugriff: 24.11.2015

Für eine Diskussion über dargestellte Frauenbilder ist ein Vergleich hilfreich mit alternativen Formaten wie z. B. coldmirror oder MarieMeimberg. Denkbar ist ein Austausch mit Jugendlichen in geschlechtshomogenen Gruppen, die sich dann gegenseitig berichten und weiterdiskutieren. Zu einer bewussten und kritischen Nutzung von YouTube kann es auch gehören, sich jenseits der Mainstream-Kanäle Vorbilder zu suchen, die „besser zur eigenen Identität passen. So bietet YouTube beispielsweise auch authentische Rollenmodelle für transsexuelle, homo- oder bisexuelle Jugendliche“ (Döring 2015).

### Literatur

Döring, Nicola:  
Die YouTube-Kultur im Gender-Check.  
In: merz (medien + erziehung).  
2015/01: Webvideo. München 2015.

Rihl, Alexander/Wegener, Claudia:  
YouTube-Stars.  
Zur Rezeption eines neuen Phänomens.  
In: tv diskurs 73. [http://fsf.de/data/hefte/ausgabe/73/rihl\\_wegener\\_youtube\\_082\\_tvd73.pdf](http://fsf.de/data/hefte/ausgabe/73/rihl_wegener_youtube_082_tvd73.pdf).



**Matthias Felling (AJS)**  
felling@mail.ajs.nrw.de

<sup>1</sup> Im Dezember 2014 wurden durchschnittlich 300 Stunden Videomaterial pro Minute bei der Videoplattform YouTube hochgeladen (<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/207321/umfrage/upload-von-videomaterial-bei-youtube-pro-minute-zeitreihe/> / Zugriff: 24.11.2015).

<sup>2</sup> Hier ist bewusst die männliche Form gewählt, denn erst auf Platz 7 der erfolgreichsten deutschen YouTuber/-innen taucht mit BibisBeautyPlace eine Frau auf.

<sup>3</sup> Die Druckauflage der BILD-Zeitung ist laut Statista unter die Marke von 3 Millionen gefallen. (<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/221651/umfrage/entwicklung-der-auflage-der-bild-zeitung/> / Zugriff: 24.11.2015)

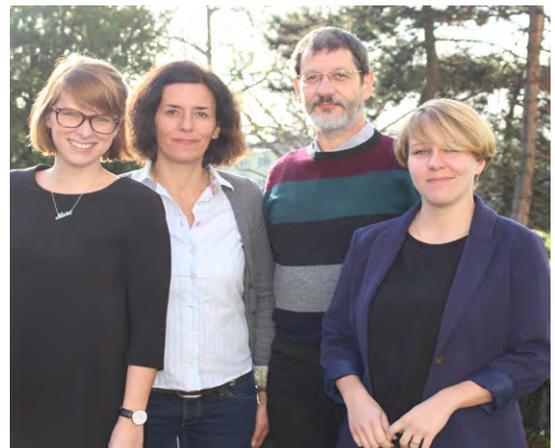
seiner K...  
bens, seiner  
oder bevorzugt  
nachteiligt werden.

Art. 4 [Glaubens-, Gewissens-  
dienstverweigerung] (1) Die Freiheiten  
und die Freiheit des religiösen und  
sind unverletzlich.  
(2) Die ungestörte Religionsausübung  
(3) Niemand darf gegen seine  
Waffe gezwungen werden. 27

# Salafistischer Radikalisierung gemeinsam begegnen

Neues Projekt der AJS zu landesweiter Prävention angelaufen

Die Anschläge von Paris Mitte November haben das Thema der salafistischen Radikalisierung auf furchtbare Weise noch näher rücken lassen. Doch so erschreckend die Zahlen und Meldungen auch sind, so präsent die Bilder aus Paris in unseren Köpfen, es reicht nicht, sie nur aus sicherheitspolitischer Perspektive zu betrachten oder ihnen mit Repression zu begegnen. Es handelt sich vielmehr um ein gesamtgesellschaftliches Problem. Wir müssen den Blick auf unsere Gesellschaft richten und fragen: Was macht salafistische Angebote für deutsche Jugendliche überhaupt attraktiv? Was bieten ihnen salafistische Gruppen, was wir als Gesellschaft ihnen nicht bieten? Und wie können wir dem Phänomen gemeinsam begegnen, um unsere Kinder und Jugendlichen vor solchen Angeboten und ihren negativen Folgen zu schützen und sie zu stärken?



Nora Fritzsche, Dimitria Bouzickou, Dr. Stefan Schlang, Yvonne Dabrowski (v.l.n.r.)

## Salafismus

Der Salafismus (vom arabischen *as-salaf as-salih* **السلف الصالح** übersetzbar mit *Die ehrwürdigen Altvorderen*) ist religionshistorisch eine Strömung des sunnitischen Islam, die sich in Lebensweise, Kleidung und Verhalten strikt an den ersten drei Generationen nach dem Propheten Mohammed orientiert. Sie zeichnet sich aus durch ein wortwörtliches Verständnis der islamischen Quellen und die Ablehnung wissenschaftlicher Koranexegese. Damit einher geht ein absoluter Wahrheitsanspruch und die Ablehnung oder offene Abwertung anderer Denkweisen und Glaubensrichtungen – muslimischer wie nichtmuslimischer. Der Salafismus in Deutschland, der seit einigen Jahren eine wachsende Jugendkultur bildet, ist in Anlehnung an diese Strömung in weiten Teilen eine Ideologie der Ungleichwertigkeit, die sich gegen Pluralismus, Individualität

und freie Meinungsbildung richtet. Parallel zu sogenannten ‚Sekten‘ ergeben sich hier zahlreiche Konfliktpunkte, insbesondere im Bereich des Kinder- und Jugendschutzes.

Gewaltbereit ist dabei nur ein kleiner Teil der salafistischen Szene. Hier unterscheidet man zwischen dem puristischen, dem politischen und dem jihadistischen Salafismus. Puristen leben ihre religiösen Überzeugungen im Privaten und üben keinen Druck auf Andere aus. Politische oder missionarische Salafisten erklären ihr Weltbild zum einzig wahren und tragen dies auch nach außen, was sich in der Abwertung anderer Denkweisen äußern kann. Lediglich die kleine Gruppe der Jihadisten ist jedoch bereit, religiöse Überzeugungen auch mit Gewalt durchzusetzen.



# gegner – aber wie?

## Aufgabe des Kinder- und Jugendschutzes

In der AJS ist zum diesem Thema im Oktober 2015 ein Präventionsprojekt angelaufen. Im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie Leben“ und gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen arbeitet ein vierköpfiges Projektteam aus den Bereichen Gewaltprävention, Politikwissenschaften, Religions- und Islamwissenschaft die nächsten vier Jahre landesweit in der Prävention salafistischer Radikalisierung von jungen Menschen. Primäre Zielgruppe des Projektes sind dabei die Fachkräfte des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes in NRW. In allen Jugendamtsbezirken sollen Fachkräfte zu zentralen Ansprechpersonen fortgebildet und in die Lage versetzt werden, vor Ort eigene Präventionskonzepte zu installieren. Das Projektteam der AJS unterstützt die Fachkräfte bei dieser Arbeit, bietet ab 2016 umfangreiche Fortbildungen an, stellt Arbeitshilfen und Materialien zur Verfügung, berät und hilft bei der Vernetzung mit den zahlreichen regionalen und überregionalen Projekten im Themenfeld sowie Schulen, Sportvereinen, Moscheegemeinden, Islamverbänden, Polizei und Expert/-innen. So sollen in NRW flächendeckend Präventionsmaßnahmen entstehen.

## Primärprävention heißt Begegnung

In Ergänzung zu den landesweiten Angeboten in den Bereichen der Intervention (Wegweiser NRW) und der Deradikalisierung (Aussteigerprogramm Islamismus des Landes Nordrhein-Westfalen), ist das Projekt dabei klar primärpräventiv angelegt. Es will im Vorfeld etwaiger Radikalisierungsprozesse und lange vor einer gewaltbereiten oder extremistischen Orientierung wirken, Jugendliche immun machen gegen salafistische Angebote. Im Zentrum primärpräventiver Arbeit muss

daher die Begegnung stehen. Nur wer Jugendlichen offen und vorurteilsfrei begegnet, ihnen zuhört und sie ernst nimmt, kann präventive Maßnahmen entwickeln, die an ihre Alltagserfahrungen anknüpfen. Auf der anderen Seite müssen Fachkräfte solchen Verhaltensweisen, die andere verletzen, einschränken und abwerten und die den Beginn eines Radikalisierungsprozesses markieren (können), entschieden entgegenreten. Hier besteht häufig große Unsicherheit. Das Projektteam will Fachkräfte darin schulen und unterstützen, solche Tendenzen zu erkennen, sie von jugendlicher Provokation oder schlicht Frömmigkeit zu unterscheiden und mit ihnen angemessen umzugehen.



## Differenziert gegen Islamfeindlichkeit

Dieses Vorhaben erfordert – insbesondere in Zeiten zunehmender Islamfeindlichkeit – viel Sensibilität. Drei Grundsätze stehen daher im Mittelpunkt der Projektarbeit:

1. Islam ist nicht gleich Salafismus! – Es muss immer differenziert werden zwischen der Religion, die Millionen Deutsche friedlich leben, und dem Salafismus als einer radikalen Minderheit.
2. Provokation ist nicht gleich Salafismus! – Nicht jede jugendliche Provokation ist gleich Ausdruck einer echten Gefahr/Gefährdung. Für diese Graubereiche will das Projekt sensibilisieren und den Fokus auf Handlungen und Einstellungen statt auf Äußerlichkeiten oder Herkunft lenken. Nur so kann eine Stigmatisierung muslimischer Jugendlicher verhindert werden.
3. Islamfeindlichkeit fördert Salafismus! – Der gesellschaftliche Kontext zunehmender Islamfeindlichkeit in Zeiten von Pegida, AfD und Flüchtlingsdebatte muss immer mitgedacht werden. Denn wo deutsche Muslim/-innen pauschal verurteilt, herabgewürdigt und diskriminiert werden, finden salafistische Gruppen den besten Nährboden.

## Wie geht's weiter? – Ein Ausblick

Diese und weitere Punkte, Fallstricke und Voraussetzungen gelingender Präventionsarbeit, aber auch Möglichkeiten und konkrete Schutzkonzepte werden Inhalt der sechstägigen Fortbildungsreihe sein, die die AJS ab Frühjahr 2016 anbietet. In drei Modulen führen die Fachreferent/-innen schrittweise und mit differenziertem Blick an das Thema salafistische Jugendkultur heran, zeigen und erproben Handlungsoptionen und stoßen so gemeinsam Strategien für die jeweiligen Kommunen an. Bei der anschließenden Implementierung dieser Maßnahmen unterstützt das Projektteam die fortgebildeten Fachkräfte, vernetzt mit bestehenden Projekten und Akteur/-innen, stellt Materialien und Konzepte zur Verfügung und berät (auch vor Ort). Alternativ zum Fortbildungsprogramm bietet die AJS auf Nachfrage auch eintägige Informationsveranstaltungen an, die kompakt über das Thema salafistische Jugendkulturen aufklären. Weitere Informationen zum Fortbildungsprogramm, aktuelle Meldungen und Ansprechpartner/-innen im Projekt sind in Kürze auf der AJS-Website zu finden.



Nora Fritzsche (AJS)  
fritzsche@mail.ajs.nrw.de

# AJS – Kinder- und Jugendschutz für NRW

*AJS hat Erscheinungsbild und Informationsangebote weiterentwickelt und ausgebaut*

Die AJS ist eine in Nordrhein-Westfalen tätige Fachstelle zur Förderung des erzieherischen und gesetzlichen Kinder- und Jugendschutzes. Ihre Arbeit ist geprägt vom Gedanken der Befähigung oder des Empowerments: Junge Menschen sollen zum Umgang oder zur Abwehr gefährdender Einflüsse in ihrer Entwicklung so unterstützt und gefördert werden, dass sie zu selbstbestimmten, reflektierten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten heranwachsen können. Die AJS versteht sich als Servicestelle für Fachkräfte und Erziehende, sie informiert über relevante Themen des Kinder- und Jugendschutzes, bietet Fortbildungsveranstaltungen an und entwickelt praktische Methoden, Arbeitshilfen und Broschüren.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der AJS ist somit die Kommunikation. Die Konzepte und Instrumente der Außendarstellung sollten dabei möglichst passend zum inhaltlichen Profil sein. Die AJS hat sich daher in den vergangenen zwei Jahren auf den Weg gemacht, ihr Erscheinungsbild und ihre Angebote der Information und Fachöffentlichkeitsarbeit zu überprüfen und zu überarbeiten. Begleitet wurde dieser Prozess durch die Entwicklung eines aktuellen Leitbildes.

Das Logo der AJS wurde überarbeitet und die Grundparameter eines einheitlichen Erscheinungsbildes nach außen (Schrift, Farben, Layout) festgelegt. Bewährte Elemente sollten behutsam modernisiert und auf das aktuelle Profil der AJS bezogen werden. Im Ergebnis blieben typische Erkennungsmerkmale wie das „AJS-Orange“ bestehen, gleichzeitig aber wurden die Formen dynamischer gestaltet und unter den grundsätzlichen Gedanken gestellt: „Die AJS bietet einen Raum für...“. Z. B. einen Raum für Schutz, einen Raum für Beratung, einen Raum für Kooperation, einen Raum für Fachkräfte. Aufgegriffen wird dieser Gedanke etwa durch das Parallelogramm im Logo, welches zudem um den Zusatz „NRW“ ergänzt ist.



Parallel wurden alle Angebote der Außenkommunikation von Briefen und Präsentationen über Newsletter bis zu den umfangreicheren Publikationen auf diese neuen Rahmenvorgaben angepasst. So erscheint auch das AJS FORUM seit der Ausgabe 3/2015 in neuer Gestaltung. Zudem soll die Webpräsenz der AJS künftig in weitaus stärkerem Maße als aktuelles Informationsme-

dium zu allen Themen des Kinder- und Jugendschutzes genutzt werden. Die Nutzerfreundlichkeit ist verbessert durch eine überarbeitete Navigationsstruktur, klar definierte Einzelelemente und eine hohe Barrierearmut. In Kombination mit dem Ausbau der Webseite als Informationsmedium ist auch die Konzeption der bestehenden Newsletter überarbeitet worden. Künftig soll die Öffentlichkeitsarbeit der AJS des weiteren über soziale Online-Medien erfolgen.

*Ein sehr spannender und aufschlussreicher Prozess liegt hinter dem AJS-Team. Wir freuen uns über die Ergebnisse und hoffen vor allem, dass wir mit den dargestellten Maßnahmen unser Angebot verbessern konnten für all jene, die sich in Fragen des Kinder- und Jugendschutzes an uns wenden.*

## Leitbild der AJS

In einem zweijährigen Prozess wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und dem Vorstand der AJS ein Leitbild erarbeitet und im September 2015 verabschiedet. Der komplette Wortlaut ist auf der AJS Website nachzulesen. In Auszügen sollen die Grundgedanken an dieser Stelle vorgestellt werden.

### Die AJS begleitet den Wandel im Kinder- und Jugendschutz

„(...)Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der AJS setzen sich mit allen Themen des erzieherischen und gesetzlichen Kinder- und Jugendschutzes in ihrer Breite und Tiefe auseinander. Sie beteiligen sich am gesellschaftlichen Diskurs und beziehen sachlich und differenziert Stellung in der Diskussion um Werte in der Erziehung. Dabei sind kontroverse und kritische Meinungen explizit erwünscht.“

### Die AJS setzt sich ein für Empowerment im Kinder- und Jugendschutz

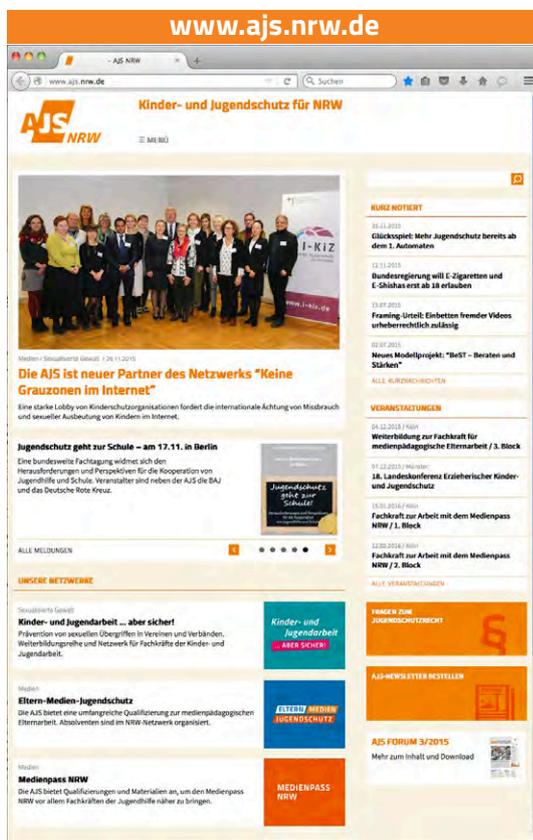
„Die Arbeit der AJS trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche zu selbstbestimmten, reflektierten und

## Erweitert und erfrischt: Die neue Homepage der AJS

Ziel der vollständig überarbeiteten AJS-Website ist es, die zahlreichen Aktivitäten der AJS in NRW übersichtlich abzubilden und ihre vielseitigen Kompetenzen transparent zu machen. Dafür wurde die Seite inhaltlich und optisch aufgeräumt und barrierearm realisiert.

Neben der Möglichkeit, sich über AJS-Veranstaltungen zu informieren, dafür anzumelden sowie Ansprechpartner zu finden, gibt es künftig mehr aktuelle Informationen auf der Seite. So stellt die AJS etwa laufende Projekte, nennenswerte Initiativen oder nützliche Studienergebnisse vor. Unter dem Punkt KURZMELDUNGEN verweist die AJS auf Neuigkeiten aus der laufenden aktuellen Berichterstattung wie etwa Urteile oder Aktivitäten von Partnern. Darüber hinaus erscheinen regelmäßige Beiträge aus den Fachbereichen, die gegenwärtige Entwicklungen im Jugendschutz widerspiegeln. Unter THEMEN ist grundlegendes Wissen aus Recht, Medien, Gewalt, sexualisierte Gewalt und dem IDZ in größerem Umfang aufbereitet: Aufzurufen sind umfangreiches Material und Linklisten – auch direkt zum Download. Bisher externe Subdomains wie das Portal zu medienpädagogischer Elternarbeit ([www.eltern-medien-jugendschutz.de](http://www.eltern-medien-jugendschutz.de)) sind unter dem Dach [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de) eingebunden.

Wer sich im Bereich Sekten & Psychokulte umfangreich informieren möchte, findet ein neu angelegtes IDZ-LITERATURVERZEICHNIS



mit einer stark verbesserten Funktionalität. Während bisher nur nach einem Kriterium gesucht werden konnte, sind nun Rechercheanfragen nach Autoren, Stichwörtern im Titel, Erscheinungsjahr oder Schlagwörtern möglich. Das neue Literaturverzeichnis erlaubt damit eine sehr genaue Suche.

Unter dem Punkt SERVICE informiert die AJS über aktuelle Veranstaltungen, dokumentiert die vergangenen und bietet Fachkräften die Möglichkeit, sich über den AJS-Newsletter auf dem Laufenden zu halten. Dieser wird künftig einmal im Monat verschickt und informiert über neue Angebote, Entwicklungen und Positionen im Bereich Jugendschutz. Interessierte können sich hier gern eintragen. Im Servicebereich stellt sich auch die AJS selbst mit Team und Leitbild vor.

Ebenfalls ein Novum ist die AJS-DATENBANK mit Informationen zu Referent/-innen und Einrichtungen, die in Nordrhein-Westfalen pädagogisch zu verschiedenen Bereichen des Kinder- und Jugendschutzes arbeiten. So besteht etwa die Möglichkeit, nach freiberuflichen Referent/-innen zu recherchieren, die für einen Elternabend gebucht werden können. Einsetzbar sind die angegebenen Kontakte auch für Planung, Vernetzung und Kooperationen.

Die neue Homepage passt sich jedem Endgerät an und bleibt damit auch auf Smartphone oder Tablet übersichtlich und benutzerfreundlich (Responsive Design).

[www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

zufriedenen Persönlichkeiten heranwachsen können. Dabei handelt die AJS positiv aktivierend und impulsgebend und orientiert sich an den Ressourcen von Kindern und Jugendlichen – wie auch von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren oder Erziehenden –, nicht an den Defiziten. (...)

### Die AJS unterstützt Multiplikatoren und Multiplikatorinnen sowie Erziehende

„Die AJS will Kinder und Jugendliche fördern, befähigen und schützen. Mit diesem Ziel richtet sie ihre Angebote wie aktuelle Informationen, kompetente Orientierungshilfe, Beratung und Fortbildung an Erziehende sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. (...) Sie bezieht möglichst viele Beteiligte auf allen Handlungsebenen mit ein, insbesondere auch Kinder und Jugendliche mit ihrer Sicht auf die Dinge.“

### Die AJS arbeitet serviceorientiert

„(...) Ziel der AJS-Angebote ist es, den Akteuren vor Ort Handlungssicherheit zu vermitteln und ihr Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken.“

### Anerkennung von Vielfalt ist die Basis der Arbeit

„(...)Durch die Diskussion von interkulturellen und genderbezogenen Gesichtspunkten im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz möchte die AJS Diskriminierungen, Stereotypisierungen und fehlender Anerkennung von Pluralität und Heterogenität wirksam entgegenzutreten. In diesem Zuge werden die Lebensräume und Bedürfnisse von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen, von Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern differenziert ins Blickfeld genommen (...).“

### Die AJS ist verlässlicher Partner in Netzwerken

„(...)Die AJS fungiert als Brücke zwischen Theorie und Praxis, indem aktuelle und beständige gesellschaftspolitische Themen aufgegriffen werden und eine sachliche und differenzierte Auseinandersetzung angestoßen wird.“

### Transparenz, Struktur und Wertschätzung kennzeichnen die Arbeitskultur bei der AJS

„Die AJS sieht die unterschiedlichen Qualifikationen und Kompetenzen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als wertvollste Ressource ihrer Arbeit an (...).“

Sebastian Gutknecht  
gutknecht@mail.ajs.nrw.de

Silke Knabenschuh  
knabenschuh@mail.ajs.nrw.de

Susanne Philipp  
philipp@mail.ajs.nrw.de  
(alle AJS)

## Wie ist der Jugendhilfe zu helfen?

In den aktuellen Diskursen über Missstände und Defizite der Jugendhilfe wird deren Weiterentwicklung im Wesentlichen als eine Aufgabe von Steuerung und Systembeherrschung gesehen. Der Autor stellt diesen Ansatz grundsätzlich infrage und entwickelt stattdessen Anforderungen an ein transparentes, effektives und kundenorientiertes Jugendhilfesystem. Harald Tornow, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.): Wie ist der Jugendhilfe zu helfen? Aus der Reihe Soziale Arbeit kontrovers - Band 12. Lambertus Verlag, 96 Seiten 7,50 Euro.



## Jugendschutz verständlich

In übersichtlicher Gliederung und verständlicher Sprache werden in dieser Broschüre die Regelungen des Jugendschutzes erklärt. Die Bestimmungen zu Alkoholabgabe und -konsum, Rauchen, Aufenthalt in Gaststätten, Besuch von Tanzver-



anstaltungen werden behandelt und ein extra Kapitel beschäftigt sich mit dem Jugendschutz in Medien. Unter Service und Publikationen bei [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de).

## Alles Eins?

Die proJugend 3/2015 „Geschlechterdifferenzierter Blick auf die Mediennutzung“ geht der Frage nach, wie eine geschlechtersensible Medienkompetenzförderung aussehen muss, um beiden Geschlechtern gerecht zu werden. Das Heft bietet für Fachkräfte viele Anregungen für den Alltag. Für 3,40 Euro (zzgl. Porto/Versand) zu beziehen bei: [info@aj-bayern.de](mailto:info@aj-bayern.de).



## Sexuelle Gewalt in der Erziehungshilfe

Um Kinder und Jugendliche nachhaltig gegen (sexualisierte) Gewalt in Institutionen zu schützen, müssen Schwächen und Fehler der Vergangenheit analysiert und eine intensive Präventions- und Aufklärungsarbeit mit systematisierten Handlungsempfehlungen durchgeführt werden. Der Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BvKE) hat in Zusammenarbeit mit dem IKJ (Institut für Kinder- und Jugendhilfe) in Mainz von 2011 bis 2014 ein von der Stiftung Glücksspirale gefördertes Präventionsprojekt durchgeführt. Im vorliegenden Handbuch werden zentrale Ergebnisse dieses Projekts dargestellt – insbesondere eine praxiserprobte Checkliste, die Einrichtungen und Diensten der Erziehungshilfe als Grundlage zur eigenen Risikoanalyse dienen kann. Macsenaere, Klein, Gassmann, Hiller (Hrsg.): Sexuelle Gewalt in der Erziehungshilfe. Prävention und Handlungsempfehlungen. Lambertus Verlag, 252 Seiten, 19,90 Euro.



## Durchblick. Informationen zum Jugendschutz

Der Kinder- und Jugendschutz in Deutschland ist ein vielfältiges Konstrukt aus rechtlichen Regelungen, erzieherischen Aspekten und strukturellen Maßnahmen. Diese Vielfalt zu durchschauen und zu verstehen ist nicht immer einfach. Der Ordner „Durchblick. Informationen zum Jugendschutz“ enthält sechs Arbeitshefte zu den Themenfeldern Jugendschutz, Jugendschutzrecht, Jugend und Alkohol, Medien sowie eine Übersicht der wichtigsten Adressen. Der Ordner ist kostenlos bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz erhältlich (zzgl. Versandpauschale) unter [material@bag-jugendschutz.de](mailto:material@bag-jugendschutz.de).



## StarterKit zur Berufsplanung

Die LAG Mädchenarbeit in NRW e.V. hat das Methodenset „Starter Kit – Zukunft für Einsteigerinnen“ zur geschlechterbewussten und kultursensiblen Arbeit im Themenfeld Lebens- und Berufsplanung für Mädchen ab dem 8. Schuljahr entwickelt. Es bietet mit sechs Spielstationen zahlreiche Gesprächs- und Spielanlässe, durch die sich Mädchen mit Gleichaltrigen über wesentliche Themen und Fragen der Adoleszenz austauschen und sich Wissen für die Zukunft erarbeiten können. Das StarterKit ist für unterschiedliche Schulformen und verschiedene Angebote und Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe geeignet. Die LAG bietet auf Anfrage auch Inhousefortbildungen zum StarterKit für Einsteigerinnen an. Weitere Infos: [www.maedchenarbeit-nrw.de](http://www.maedchenarbeit-nrw.de). Informationen zum StarterKit für Jungen: [www.lagjungenarbeit.de](http://www.lagjungenarbeit.de).



## Postkarten zu Kinderrechten

„Rechte von Kindern achten! – Ein Beitrag zur Prävention sexualisierter Gewalt“ heißt ein Postkartenset mit zehn Karten zu den wichtigsten Kinderrechten. Die einfachen Kernaussagen sind leicht verständlich und können bereits im Kindergarten eingesetzt werden. Aber auch für Jugend- und Elternarbeit sind sie gut geeignet. Bezug über [www.amyna.de](http://www.amyna.de), 8,- Euro plus Versand.



## Checkliste Mindeststandards in Flüchtlingsunterkünften

Der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs hat eine Checkliste mit Mindeststandards zum Schutz von Kindern vor sexualisierter Gewalt in Flüchtlingsunterkünften veröffentlicht, die unter [www.beauftragter-missbrauch.de](http://www.beauftragter-missbrauch.de) heruntergeladen werden kann.

ISSN  
0174/4968

**AJSFORUM**

IMPRESSUM  
Herausgeber:  
**Arbeitsgemeinschaft  
Kinder- und Jugendschutz (AJS)  
Landesstelle Nordrhein-Westfalen e.V.**  
Poststraße 15-23, 50676 Köln  
Tel.: (0221) 921392-0,  
Fax: (0221) 921392-44  
[info@mail.ajs.nrw.de](mailto:info@mail.ajs.nrw.de)  
[www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

mit Förderung des Ministeriums für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport NRW

Vorsitzender: **Jürgen Jentsch** (Gütersloh)  
Geschäftsführer:  
**Sebastian Gutknecht** (V.i.S.d.P.)

Redaktion:  
**Susanne Philipp** 0221/921392-14  
**Gisela Braun**: 0221/921392-17

Bildnachweise: Titelbild: ©Thomas Schwerdt-Fotolia.com;  
Seite 2 unten: ©panthermedia.net/Roland Hoffmann;  
Seite 4: ©imaginando-Fotolia.com; Seite 5 cloud: Drei-W-  
Verlag; Seite 11 oben: [www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/IslamBildung/Nachhilfe/nachhilfe-node.html](http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/IslamBildung/Nachhilfe/nachhilfe-node.html), [www.katyyotto.com](http://www.katyyotto.com); Alle anderen Bilder AJS NRW, wenn nicht anders am Bild gekennzeichnet.

Verlag/Anzeigenverwaltung/Herstellung:  
**DREI-W-VERLAG GmbH**  
Postfach 185126, 45201 Essen  
Tel.: (02054) 5119, Fax: (02054) 3740  
[info@drei-w-verlag.de](mailto:info@drei-w-verlag.de)  
[www.drei-w-verlag.de](http://www.drei-w-verlag.de)  
Anzeigen: Markus Kämpfer

Bezugspreis: 3 € pro Ausgabe, Jahresabonnement 12 €  
Erscheinungsweise: vierteljährlich  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.



**JugendschutzQuiz**  
100 Karten mit Fragen zum gesetzlichen Jugendschutz, zum Jugendarbeitsschutz, zum Jugendmedienschutz usw.  
17,80 Euro



**Die Jugendschutz-Tabelle in sechs Sprachen**  
Faltblatt, Wissensvermittlung über Sprachgrenzen hinweg, im Spielkartenformat, Deutsch, Türkisch, Russisch, Polnisch, Französisch und Englisch  
8 S., 25 Expl. ab 15 Euro



**Jugendschutz-Info**  
Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Jugendschutzgesetz und den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag  
32 S., (DIN A6 Postkartenformat), 4. Auflage, 2013, 1 Euro



**Das Jugendschutzgesetz mit Erläuterungen**  
Gesetzestext (Stand 1.7.2012)  
Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen  
52 S., 22. Auflage, 2014, 2,20 Euro



**Drehscheibe: Rund um die Jugendschutzgesetze**  
Komprimiertes Wissen auf „spielerische Art“ vermittelt. Alles Wichtige zum JuSchG, JArbSchG, KindArbSchV, FSK, USK, ASK  
Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen  
1 Euro



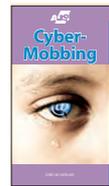
**Feste Feiern und Jugendschutz**  
Tipps und rechtliche Grundlagen zur Planung und Durchführung von erfolgreichen Festen  
Herausgegeben von der BAJ, Berlin  
16 S., 8. Auflage, 2013, 1 Euro



**Was hilft gegen Gewalt?**  
Qualitätsmerkmale für Gewaltprävention und Übersicht über Programme – Informationen für Kindergarten, Schule, Jugendhilfe, Eltern  
52 S., 2. Auflage, 2009, 2,20 Euro



**Mobbing unter Kindern und Jugendlichen**  
Informationen und Hinweise für den Umgang mit Mobbingbetroffenen und Mobbern  
36 S., 7. Auflage, 2013, 2,20 Euro



**Cyber-Mobbing**  
Informationen für Eltern und Fachkräfte  
24 S., 3. Auflage, 2015, 1,50 Euro



**Persönlichkeit stärken und schützen**  
Jugendschutz im Internet  
Informationen für Eltern  
24 S., 2013, 1,50 Euro



**Gewalt auf Handys**  
Informationen und rechtliche Hinweise zur Handynutzung von Kindern und Jugendlichen  
16 S., 6. Auflage, 2010, 1 Euro



**Computerspiele – Fragen und Antworten**  
Informationen für Eltern  
16 S., 3. Auflage, 2012, 0,50 Euro



**Kinder sicher im Netz**  
Gegen Pädosexuelle im Internet – Informationen für Eltern und Fachkräfte  
16 S., 3. Auflage, 2010, 1 Euro



**Sicher Surfen**  
Sicherheitsregeln für Kinder gegen Pädosexuelle im Internet  
Faltblatt, 6 S., 5. Auflage, 2010, 0,30 Euro



**Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen**  
Ein Ratgeber für Mütter und Väter über Symptome, Ursachen und Vorbeugung der sexuellen Gewalt an Kindern  
52 S., 14. Auflage, 2014, 2,20 Euro



**An eine Frau hätte ich nie gedacht...!**  
Frauen als Täterinnen bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen  
24 S., 2. Auflage, 2008, 1,90 Euro

**Weitere Infos und Bestellung:**  
[www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

**Jugendämter sind Schweizer Taschenmesser der Gesellschaft.**

Der Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Matthias Löb, verglich die Jugendämter mit einem Multifunktionswerkzeug: Diese seien die Schweizer Taschenmesser der Gesellschaft. Sie bieten heute für jedes Jugend-Problem das passende Werkzeug. (PM LWL vom 29.9.15)

**Wenn Du etwas gänzlich Neues durchsetzen willst, musst du so tun, als sei es die gemächliche Fortsetzung des Altbekannten.**

Die Tageszeitung Die Welt zitiert das Wort des alten Florentiner Lehrmeisters Machiavelli zum zehnjährigen Jubiläum von Angela Merkel als Bundeskanzlerin, das sie „Tag für Tag“ befolge, um gute Politik nicht mit dem Volk, sondern nur für das Volk machen zu können. (21.11.15)

**Es gibt Menschen, die rauchen nicht, trinken nicht, essen nur Gemüse und meiden auch sonst jeden Genuss. Zur Strafe werden sie 100 Jahre alt.**

Reinhard Siemes, Berliner Reklametexter, Journalist und freier Dozent, zitiert in Frankfurter Rundschau (30.10.15)

**Es darf nicht an Papieren scheitern – Theorie und Praxis der Einschulung von papierlosen Kindern in Grundschulen.**

Link in den „Täglichen Präventions-News“ des praeventionstages.de (vom 5.11.15) auf eine Studie der Universität Bremen mit dem Titel „Schulanmeldung von Kindern ohne Aufenthaltspapiere“

**Natürlich kann man den „Schutzsuchenden“ die deutsche Kultur auch in homöopathischen Dosierungen beibringen: Zu Anfang ein wenig „Aspekte“ und Helene Fischer, dann Frauenfußball und Bushido. Man kann sie aber auch gleich an den Kernbereich der Kultur herantreiben: Kampftrinken und Komasaufen. Viele Flüchtlinge haben ja sehr romantische Vorstellungen von Deutschland. Je eher sie diese loswerden, umso besser für sie und auch das Verhältnis zur indigenen Bevölkerung.**

Henryk M. Broders Kommentar in Die Welt (18.9.2015) zu der in München kursierenden Frage, wie die Stadt beim letzten Oktoberfest die Wiesn-Besucher und Flüchtlinge auf Abstand voneinander halten sollte

**Es gibt nichts Leichteres, als mit dem Rauchen aufzuhören. Ich selbst habe es schon 137 Mal geschafft.**

Mark Twain (1835 – 1910), US-amerikanischer Schriftsteller (Pseudonym für Samuel Langhorne Clemens), zitiert in der Welt am Sonntag (13.9.15)

K 11449 Postvertriebsstück Entgelt bezahlt: DPAG  
DREI-W-VERLAG • Postfach 185126 • 45201 Essen

**AJS-Fortbildung zum Medienpass NRW 2016**



Erfolgreiche Medienarbeit findet nicht nur im Fachunterricht statt, sondern auch im Ganzttag, am Nachmittag oder bei außerschulischen Partnern. Bei drei Veranstaltungsböcken im Januar, Februar und März wird es darum gehen, die Akteure der Jugendhilfe beim Medienpass NRW ins Boot zu holen.

Die Fortbildung richtet sich an Schulsozialarbeiter/-innen und andere pädagogische Fachkräfte von öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe, die an Grund- und weiterführenden Schulen mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Auch Multiplikator/-innen aus dem Bereich Jugendhilfe / Jugendamt sind herzlich willkommen. Im Einzelfall können Tandems (bestehend aus Lehrkraft und Mitarbeiter/-in im Ganzttag bzw. Schulsozialarbeiter/-in) teilnehmen.

Die Teilnehmer/-innen werden den Medienpass NRW mitsamt Kompetenzrahmen kennenlernen und können praktische Methoden der Medienarbeit ausprobieren. Im Anschluss an die Fortbildung werden die Fachkräfte in einem landesweiten Netzwerk weiter unterstützt.

Die Termine der Fortbildungsreihe in Köln:  
15. & 16. Januar 2016, 12. & 13. Februar 2016, 11. & 12. März 2016  
jeweils freitags von 14 bis 18:30 Uhr und samstags von 9 bis 17 Uhr

Kosten für alle drei Kompaktseminare: 300 Euro  
(inkl. Tagesverpflegung und Materialien, ohne Übernachtung)

Weitere Informationen unter [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)